

Hausandacht zum 13. Sonntag im Jahreskreis (B)

27. Juni 2021, St. Martinus, Bramsche

Lied zu Beginn: GL 400, Ich lobe meinen Gott

© Text, Melodie: Claude Fraysse / Alain Bergèse, Frankreich (1976), Rechte für

D/A/CH: SCM Hänssler, Holzgerlingen

D A Hm G A

1 Ich lobe meinen Gott von ganzem
2 Ich lobe Jesus Christ in meinem

D G A F#

1 Herzen, er zählen will ich von all seinen
2 Leben, denn er ist gekommen auf unsere

Hm G E⁷ A⁴ A D

1 Wunden und singen seinem Namen. Ich
2 Erde und ist ein Mensch geworden. Ich

A Hm G A D

1 lobe meinen Gott von ganzem Herzen.
2 lobe Jesus Christ in meinem Leben.

G A F#

1 Ich freue mich und bin fröhlich,
2 Durch ihn ist den Menschen die Hoff -

Hm G A D

1 Herr, in dir! Hal - le - lu - ja.
2 nung geschenkt. Hal - le - lu - ja.

T u. M: Claude Fraysse 1976 nach Ps 9,2-3,8-10, Ü: 1. Str.: Gitta Leuschner 1980, 2. Str.: unbekannt

Eröffnung

Im Namen des Vaters + und des Sohnes + und des Heiligen Geistes + Amen.
Vieles hat die Pandemie in den Blickpunkt gerückt. Zum Beispiel die Art, wie wir leben oder was wir wirklich zum Leben brauchen. Da kommt auf einmal das Thema auf, was es heißt, Familie zu haben, Familie zu sein. Weil wir nicht umhinkommen, länger als sonst, länger als gewohnt, zusammen zu Hause zu sein. Die Pandemie stellt uns aber auch vor die Frage, wie solidarisch wir sind, wie sehr oder wenig wir uns vom Leid und von der Bedürftigkeit anderer berühren lassen. Jesus schlägt Brücken, ja wird selber zur Brücke, über die Gottes Liebe zu uns kommt – und mitunter neues Leben.

Kyrie

Herr Jesus Christus, du Bote des Heils. Du nimmst dich derer an, die verwundet und ausgegrenzt sind. Du richtest sie auf und nimmst sie bei der Hand. – Kyrie, eleison.

Herr Jesus Christus, du Wort Gottes. Wo uns der Mut fehlt und die Angst uns lähmt, wo uns die Sprache verlässt und die Stimme bricht, da willst du uns mit deinem guten Geist erfüllen. – Christe, eleison.

Herr Jesus Christus, du Brot des Lebens. Du lässt dich anfassen und willst uns nähren. Du willst uns Wegbegleiter sein, auch in den Nöten und Finsternissen unserer Zeit und unserer Seele. – Kyrie, eleison.

Tagesgebet

Lasset uns beten: Gott, du Freund des Lebens. Unscheinbar bist du da und bist du uns nahe. Hilf uns, in den Stimmen, die uns bestürmen, und in der Eile unseres Alltags dich nicht zu überhören. Durch die Unruhe, die unser Herz und unseren Geist manchmal verstört, webe du dich hindurch und rühre uns an. Darum bitten wir dich durch deinen Sohn Jesus Christus, unseren Herrn, der mit Dir und dem heiligen Geist lebt und wirkt, heute und in Ewigkeit. Amen.

Einführung zur Lesung

Dass es Leben gibt, das ist Gottes Ziel und seine Freude. Er schafft seine Geschöpfe so, dass sie selber heilsam und heilbringend sind. Wenn wir uns nicht vom Bösen gefangen nehmen lassen, sondern diese gute Gabe, die Gott uns gegeben hat, annehmen und ernst nehmen, dann bilden wir Gott ab in Denken, Reden und Tun.

Lesung aus dem Buch der Weisheit (Weish 1, 13–15; 2, 23–24):

Gott hat den Tod nicht gemacht und hat keine Freude am Untergang der Lebenden. Zum Dasein hat er alles geschaffen und heilbringend sind die Geschöpfe der Welt. Kein Gift des Verderbens ist in ihnen, das Reich der Unterwelt hat keine Macht auf der Erde; denn die Gerechtigkeit ist unsterblich. Gott hat den Menschen zur Unvergänglichkeit erschaffen und ihn zum Bild seines eigenen Wesens gemacht. Doch durch den Neid des Teufels kam der Tod in die Welt und ihn erfahren alle, die ihm angehören.

Antwortgesang: GL 551, Nun singt ein neues Lied dem Herren





- 1 Nun singt ein neu - es Lied dem Her - ren,
- 2 Froh - lockt dem Herrn, ihr Lan - de al - le,
- 3 Es kommt der Herr, der Herr wird kom - men,



- 1 der Wun - der - ta - ten hat voll - bracht,
- 2 mit Freu - den singt und preist ihn laut,
- 3 voll Freu - de ist der Strö - me Lauf.



- 1 kommt, singt, den Sieg des Herrn zu eh - ren,
- 2 dass al - le Welt im Ju - bel - schal - le
- 3 Froh - lo - cken wer - den al - le From - men;



- 1 den uns er - run - gen sei - ne Macht.
- 2 Gott, un - sern Herrn und Kö - nig, schaut.
- 3 die Ber - ge ju - beln him - mel - auf.



- 1 Er ließ sein Heil uns schaun aufs Neu - e;
- 2 Froh - lockt dem Herrn, ihr Na - ti - o - nen,
- 3 Er kommt, das Er - den - rund zu rich - ten,



- 1 Ge - rech - tig - keit ist auf - ge - richt'
- 2 ihr Mee - re und der Ber - ge Grund,
- 3 die Völ - ker in Ge - rech - tig - keit.



- 1 als Zei - chen sei - ner Huld und Treu - e
- 2 mit al - len, die auf Er - den woh - nen,
- 3 Er kommt, den Frie - den auf - zu - rich - ten



- 1 vor al - ler Völ - ker An - ge - sicht.
- 2 macht Got - tes Heil den Men - schen kund.
- 3 für al - le Zeit und E - wig - keit.

Aus dem heiligen Evangelium nach Markus (Mk 5, 21–24.35b–43):

In jener Zeit fuhr Jesus im Boot an das andere Ufer des Sees von Galiläa hinüber und eine große Menschenmenge versammelte sich um ihn. Während er noch am See war, kam einer der Synagogenvorsteher namens Jairus zu ihm. Als er Jesus sah, fiel er ihm zu Füßen und flehte ihn um Hilfe an; er sagte: Meine Tochter liegt im Sterben. Komm und leg ihr die Hände auf, damit sie geheilt wird und am Leben bleibt! Da ging Jesus mit ihm. Viele Menschen folgten ihm und drängten sich um ihn. (...)

Unterwegs kamen Leute, die zum Haus des Synagogenvorstehers gehörten, und sagten zu Jairus: Deine Tochter ist gestorben. Warum bemühst du den Meister noch länger? Jesus, der diese Worte gehört hatte, sagte zu dem Synagogenvorsteher: Fürchte dich nicht! Glaube nur! Und er ließ keinen mitkommen außer Petrus, Jakobus und Johannes, den Bruder des Jakobus. Sie gingen zum Haus des Synagogenvorstehers. Als Jesus den Tumult sah und wie sie heftig weinten und klagten, trat er ein und sagte zu ihnen: Warum schreit und weint ihr? Das Kind ist nicht gestorben, es schläft nur. Da lachten sie ihn aus. Er aber warf alle hinaus und nahm den Vater des Kindes und die Mutter und die, die mit ihm waren, und ging in den Raum, in dem das Kind lag. Er fasste das Kind an der Hand und sagte zu ihm: Talíta kum!, das heißt übersetzt: Mädchen, ich sage dir, steh auf! Sofort stand das Mädchen auf und ging umher. Es war zwölf Jahre alt. Die Leute waren ganz fassungslos vor Entsetzen. Doch er schärfte ihnen ein, niemand dürfe etwas davon erfahren; dann sagte er, man solle dem Mädchen etwas zu essen geben.

Predigt (Jens Brandebusemeyer)

Liebe Gemeinde, für uns ist es oft schwierig, einzuschätzen, was wirklich ein Glück und was wirklich ein Unglück für uns ist. Was zunächst wie ein Glücksfall erscheint, kann unseren Untergang bedeuten, und ein vermeintliches Unglück hat so manchen stärker werden lassen. Lottogewinner werden mittlerweile von den Gesellschaften betreut und beraten, weil in der Vergangenheit sehr viele nicht mit dem Gewinn umgehen konnten, sich verschuldeten und am Ende schlechter dastanden als vor dem Gewinn.

Unser Problem bei der Beurteilung von Glück oder Unglück ist, dass wir nicht aus unserer Ebene, aus unserem Deutungshorizont herauskönnen. Wenn ich einen Roman ein zweites Mal lese und daher das Ende schon kenne, möchte ich

einer beschriebenen Person manchmal zurufen: „Wenn du wüsstest, was im weiteren Verlauf des Romans noch passiert...!“ Denn ich habe als Leser eine andere Ebene des Verstehens als die im Roman beschriebene Person.

Ähnlich ist es im Schlaf: Da träumen wir manchmal etwas Schönes, manchmal etwas Verstörendes, manchmal etwas Wirres und manchmal etwas Rätselhaftes. Manchmal träumen wir eine relativ spannende, zusammenhängende Geschichte, bis wir Aufwachen und in einer realeren Welt über das Geträumte schmunzeln.

Mit seinem Kommentar: „Das Kind ist nicht gestorben, es schläft nur“, macht Jesus meiner Ansicht nach deutlich, dass sich dieses Leben, das wir gerade eine Stunde lang miteinander zur gleichen Zeit und am gleichen Ort, zum ewigen Leben verhält wie der Schlaf zur Phase der Wachheit. Und so, wie Jesus ausgelacht wird, klingt es auch heute fast zynisch, wenn jemand den Tod nicht als größtes anzunehmendes Übel erachtet, sondern beispielsweise das Verharren in Sünde, wie es die Bibel und die Kirche ausdrücken. Gerade der Tod eines Kindes ist nach meiner Erfahrung das größte anzunehmende irdische Leiden. Niemand würde betroffenen Eltern sagen: „Kopf hoch, das wird schon wieder!“ – das wäre an Taktlosigkeit nicht zu übertreffen und würde den Schmerz der Eltern noch vergrößern. Und doch sagt Paulus, der mehrmals gesteinigt wurde und auch fast an den Verletzungen gestorben wäre: „Ich bin [nämlich] überzeugt, dass die Leiden der gegenwärtigen Zeit nichts bedeuten im Vergleich zu der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll“ (Röm 8,18). So steht es in seinem Brief an die Römer, und so lässt es Jesus in seinem heilenden Tun bereits im heutigen Evangelium aufblitzen. Tod und Enttäuschung und Verrat und Leiden sind Elemente dieser Welt, und Jesus hat selbst alles erlitten und keinen Sohn-Gottes-Bonus geltend gemacht. Aber sein Evangelium, seine Frohe Botschaft lautet gerade, dass sich diese zweifellos leidvollen Erfahrungen zum ewigen Leben verhalten, wie der Traum sich zum Wachsein verhält.

Nun wissen wir, dass Träume etwas mit dem Leben zu tun haben. Wer viele Gruselfilme sieht, muss sich nicht wundern, wenn solche Bilder im Traum wiederkehren; und manches Mal können Träume auch Impuls- oder Ideengeber sein für den Beruf oder das Wohlbefinden. Ähnlich wollen auch das Gebet, das Wort Gottes und die Sakramente uns mit dem neuen Horizont in

Verbindung halten, den wir als Glaubende ahnen – solange, bis wir erwachen zum ewigen Leben. Talita kum!

Fürbitten

Jesus Christus, du Arzt für Leib und Seele. Wir glauben daran, dass du dich um uns sorgst. Deshalb kommen wir mit unseren Bitten zu dir:

1. Wir bitten dich für alle, die einen Dienst in der Kirche tun: Hilf ihnen, bewusst zu deiner Ehre und zum Wohl der Menschen zu wirken.

V: Gott, du Freund des Lebens. - A: Wir bitten dich, erhöre uns.

2. Wir bitten dich für alle, die leiden an der Zerrissenheit von Kirche und Welt: Erfülle sie mit deinem guten Geist, dass sie findige und belastbare Brückenbauerinnen sind.
3. Wir bitten dich für alle, die sich selber tot, zerrissen und ausgeblutet fühlen: Hole sie heraus aus ihren Nischen, Höhlen und Löchern.
4. Wir bitten dich für die, die uns nahestehen, in unseren Familien und Partnerschaften, in Vereinen, Gruppierungen und am Arbeitsplatz: Sei ihnen nahe und stärke sie.
5. In der Stille bitten wir dich, guter Gott, für das, was uns selber bewegt.
6. Wir bitten dich, Herr des Lebens, für die Sterbenden und Verstorbenen, besonders die, die uns jetzt am meisten fehlen, und die, an die niemand denkt: Halte sie in deiner Liebe und schenke ihnen deinen Frieden.

Dir, allmächtiger Gott, vertrauen wir und Dir vertrauen wir uns an. Dir sei unser Lob und Preis, heute und in Ewigkeit. Amen.

Vater unser im Himmel...

Schlussgebet

Guter Gott, wir danken dir. Du hast uns genährt durch dein lebensspendendes Wort und durch unsere Gemeinschaft im Glauben. Halte uns bei der Hand, dass wir in deiner Kirche als Sauerteig wirken und durch unsere kleine Kraft beitragen zum Leben und zum Wohl der Welt. Darum bitten wir durch ihn, Christus, unseren Herrn. Amen.

Und so segne uns der drei-eine Gott, der Vater + und der Sohn + und der Heilige Geist + Amen. Gelobt sei Jesus Christus, in Ewigkeit. Amen.

Lied zum Schluss: GL 873, Wo Menschen sich vergessen

© Melodie, Text: tvd Verlag, Düsseldorf

1 Wo Men - schen sich ver - ges - sen,
 2 Wo Men - schen sich ver - schen - ken,
 3 Wo Men - schen sich ver - bün - den,

1 die We - ge ver - las - sen,
 2 die Lie - be be - den - ken,
 3 den Hass ü - ber - win - den,

1 - 3 und neu be - gin - nen, ganz neu,

da be - rüh - ren sich Him - mel und

Er - de, dass Frie - den wer - de un - ter uns,

da be - rüh - ren sich Him - mel und Er - de,

dass Frie - den wer - de un - ter uns.

T: Thomas Laubach, M: Christoph Lehmann 1989